Die Pädoaudiologische Beratungsstelle

Autor(en): **Köchli**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **76 (1982)**

Heft 11

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-924861

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Pädoaudiologische Beratungsstelle

In der Pädoaudiologischen Beratungsstelle befasst man sich mit der Früherziehung hörgeschädigter Kinder und der Betreuung integrierter, hörgeschädigter Kinder, welche die Normalschule besuchen.

Welches sind die Hauptaufgaben dieser Beratungsstelle?

Diese Beratungsstelle arbeitet mit hörgeschädigten Kleinkindern und deren Eltern.

Arbeit mit den Eltern

Die Eltern erleiden oft einen Schock, wenn sie merken, dass ihr Kind nichts oder wenig hört. Hier müssen Elterngespräche zur Überwindung dieses Schocks mithelfen.
Die Eltern erhalten Anleitung im Sinne von: Was muss ich machen, damit sich mein Kind möglichst gut entwikkelt unter Berücksichtigung der besonderen Familienverhältnisse? Oft erhalten die Eltern allerlei Ratschläge aus ihrem Bekannten- und Verwandtenkreis und werden dadurch auch etwas unsicher. Hier müssen diese Einflüsse aufgearbeitet und besprochen werden.

Arbeit mit hörgeschädigten Kleinkindern

Die Aufmerksamkeit und die Lauschbereitschaft müssen geweckt werden. Die normale Entwicklung der ganzen Persönlichkeit – das Empfinden, Bewegen, Sprechen, Denken, Sehen (Absehen) – muss gefördert werden. Das Kind soll lernen, wie es sich gegenüber der Umwelt verhalten muss, z. B. beim Schaffen von Kontakten, wenn es mit jemandem spielen will oder beim Verlangen eines begehrten Gegenstandes. Wir sehen, dass es viele Aufgaben sind, welche gemeistert werden müssen.

Wie arbeitet man mit einem kleinen Kinde?

Zuerst stellt die Pädoaudiologin fest, wie weit die Entwicklung eines Kindes fortgeschritten ist.
Der Beginn einer möglichst frühen Hörerziehung ist mitentscheidend für die weitere Entwicklung.
Darum werden nach Aufnahme einer Hörkurve dem Kinde Hörgeräte angepasst. Die anschliessenden Arbeiten können nur auf spielerische Art geschehen. Geeignete Spiele helfen, notwendige Fähigkeiten zu entwickeln. Viele dieser Spiele müssen selbst erfunden werden.

Die GZ hatte Gelegenheit, solchen Arbeitsstunden mit Kleinkindern beizuwohnen.

1. Kind: **Mädchen, 4 Jahre alt, hört fast nichts.**
Die Mutter des Kindes hat eine Zeichnung mitgebracht. Es ist eine Kuh auf der Weise gezeichnet, und am Zaun stehen das Mädchen und die Mutter, welche die Kuh streicheln wollen.
Mit Hilfe von Bauklötzen wird die gezeichnete Handlung nachgeahmt, die Kühe hineingestellt, und dabei erzählt die Therapeutin, was gerade geschieht. Das Mädchen versucht nachzusprechen, und so wird die Sprache entwickelt. Das Streicheln der Kuh soll den Empfindungsablauf fördern. Wichtig ist, dass alle Handlungen möglichst natürlich ablaufen.
Jetzt muss das Mädchen beim Aufräumen der Bauklötze helfen.
Dann wird das Blasen mit Seifenwasser geübt. Die schönen, schillernden Seifenblasen scheinen dem Mädchen sehr zu gefallen. Blasen ist die Vorstufe zum Sprechen und ist eine Übung vor allem um die Luftabgabe dosieren zu lernen. Das Erkennen und Erfassen von Formen und Figuren geschieht nun mit Hilfe eines Zusammensetzspiels.
Die Mutter bekommt Hausaufgaben, sie muss alle Tage mit dem Kinde zu Hause einige dieser Spiele wiederholen.

2. Kind: **Bub, 2 Jahre alt, schwerhörig.**
Mit solch kleinen Kindern wird mit viel Bewegung gearbeitet. Bei einem Kugelspiel muss der Kleine lernen, auf Aufforderung hin die Kugeln in Bewegung zu bringen.
Farbige Stoffe, rote und blaue, liegen bereit. Jetzt muss er rote Holzklötzchen auf den roten Stoff legen und die blauen Kötzchen auf den blauen Stoff. Er muss Farben sortieren, das Kind muss selbst denken, es wird gelobt, wenn die Arbeit gut gemacht ist.
Die anschliessende Bewegungsaufgabe besteht im Zuspielen eines grossen Luftballons. Der Ballon wird gleichzeitig gebraucht zur Vibrationsübertragung, denn beim gleichzeitigen Sprechen der Therapeutin spürt das Kind durch das Sprechen entstandene Vibrationen.
Auch diese Mutter muss jeden Tag mit dem Sohn üben.
Die GZ hatte den Eindruck, dass hier Schwerarbeit geleistet wird, viel Kleinarbeit und Geduld sind notwendig, um das Kleinkind zu fördern.
Die GZ machte im Anschluss an diese Kursstunden ein **Interview mit der Pädoaudiologin.**

GZ: Warum gehen Sie bei Ihrer Therapiestunde von einer wirklichen (= reellen) Situation aus?

Frau Köchli: Das ist beim Kinde gerade aktuell und interessant. Dadurch ist die Aufmerksamkeit und Motivation viel grösser beim Mitarbeiten und Erzählen.

GZ: Frau Köchli, Sie arbeiten als Pädoaudiologin an der Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen. Welche Ausbildung haben Sie?

Frau Köchli: Ich war zuerst Kindergärtnerin, dann habe ich ein vierjähriges Studium in Heilpädagogik für das Vorschulalter absolviert. Bis heute gibt es noch keinen spezifischen Ausbildungsweg, die Ausbildung erfolgt meistens über den Gehörlosenlehrer, Schwerhörigenlehrer oder Heilpädagogen. Ab 1983 wird erstmals eine zweijährige Ausbildung für Früherzieher stattfinden, welche im Teilstudium (neben der beruflichen Tätigkeit) absolviert werden kann.

GZ: In der Schweiz gibt es 13 solche Beratungsstellen. Für welche Gebiete sind Sie zuständig?

Frau Köchli: Ich bin an der Schule angestellt in Riehen, betreue die Regionen Basel-Stadt, Basel-Land und diejenigen Teile der Kantone Aargau, Bern und Solothurn, welche nach Basel ausgerichtet sind (d. h. gute Verbindung nach Basel haben).

GZ: Das ist ein grosses Einzugsgebiet. Wie viele Kinder betreuen Sie im Moment?

Frau Köchli: 12 Kinder zwischen zwei und vier Jahren und zwei schwerhörige Kinder, welche die Normalschule besuchen.
Im Normalfall ist die Betreuung beim Eintritt in den Kindergarten abgeschlossen.

GZ: Dann haben Sie mit diesen Kindern gar nichts mehr zu tun?

Frau Köchli: Nur noch mit Kindern, welche die Normalschule besuchen.

GZ: Sie arbeiten selbständig; haben Sie Verbindung zu anderen Stellen oder Fachleuten?

Frau Köchli: Ja, zu Ohrenärzten, Hörgeräteakustikern, anderen Therapiestellen, Sozialarbeitern, Lehrern und Kindergärtnerinnen.

GZ: Seit wann üben Sie diese Tätigkeit aus?

Frau Köchli: Seit September 1977.

GZ: Macht Ihnen diese Tätigkeit Freude?

Frau Köchli: Ja, sehr. Die Arbeit ist abwechslungsreich und interessant. Die erste Zeit, bis sich die Erfolge einstellen, ist hart und verlangt viel Einsatz und Geduld von den Eltern und dem Therapeuten. Mit den ersten Erfolgen wächst auch die Zuversicht, dass es vorwärtsgeht.

GZ: Für Ihre spontane Zusage zur Mithilfe danke ich Ihnen vielmals. In Ihrer weiteren Tätigkeit wünsche ich Ihnen weiterhin viel Erfolg und Freude. Hae.

Nicht verpassen: die Fernsehsendung
«Sehen statt hören»
Samstag, 5. Juni 1982, 17.15 Uhr
TV-Kommission von Gehörlosen und Hörenden